

Kann abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 147.

Altensteig, Donnerstag den 16. Dezember

1886



Im Interesse ununterbrochener Bezugs und damit der dem Blatte an Neujahr gratis beizulegende Wandkalender sicher in die Hände eines jeden Lesers kommt, richten wir an tit. auswärtige Abonnenten das Ersuchen „Aus den Tannen“

auf das nächste Halb- oder Vierteljahr bei der Post oder den Postboten sogleich bestellen zu wollen. Neu hinzutretende Leser heißen wir willkommen.

Der Preis und die Erscheinungsweise des Blattes bleibt unverändert.

Altensteig.

Redaktion und Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

Das neue französische Ministerium

ist mit Not und Mühe zusammengelassen. Der bisherige Unterrichtsminister Goblet ist sehr wider seinen Willen Ministerpräsident geworden; er ist da auf einen Posten gestellt, der mit dem eines Generalpräsidenten in Tonkin verwechselte Ähnlichkeit hat. Bei diesem gehen die Inhaber physisch kaputt, als Ministerpräsidenten ruhierten sie ihre politische Existenz.

Herr Boulanger ist Minister geblieben; aber er hat zur Bedingung gestellt, daß alle seine Kollegen für seine 400 Millionen-Forderung eintreten, mit welcher er im Januar oder Februar vor die Kammer treten will. 400 Millionen sind kein Pappenstiel, aber Herr Boulanger braucht sie eben; ... wozu? ... darüber ist kein Wort zu verlieren. Man wird sie ihm auch bewilligen und nicht erst abwarten, bis das Vaterland in Gefahr ist. Die deutsche Militär-Vorlage fordert etwa 25 Millionen Mark an einmaligen, etwa ebenso viel an dauernden Ausgaben.

Von hohem Interesse waren die mehrfachen Versuche, den Posten eines Ministers des Auswärtigen passend zu besetzen. Anfänglich war dafür Laboulaye in Aussicht genommen, der gegenwärtig französischer Botschafter in Petersburg ist. Man jagte sich sehr richtig, wenn dieser Herr dem Zaren als Botschafter angenehm war, so würde er ihm auch als franzö-

sischer Minister des Auswärtigen recht sein. Aber abgesehen von der Schwierigkeit, für Laboulaye in Petersburg einen passenden Ersatzmann zu finden, mußte man sich zugleich sagen, dieselben Gründe, die diesen Herrn in Petersburg angenehm machen, müßten seiner Beliebtheit in Berlin Abbruch thun. Die Franzosen sind aber eine zu höfliche Nation, als daß sie ein Nachbarland wissenlich verletzen sollten, und so ließen sie denn die Kandidatur Laboulayes fallen und stellten dafür Herrn de Courcelle auf, den früheren französischen Botschafter in Berlin.

Courcelle steht in Berlin in gutem Andenken, man wollte mit dem Vorschlage seiner Ernennung der deutschen Regierung ein Compliment machen. An die Ernennung selbst dachte wohl kein Mensch ernstlich. Herr de Courcelle ist kein Republikaner, würde sich daher wenig zum Minister einer Republik eignen und noch weniger in ein Kabinett passen, dessen Mitglieder zum Teil radikal gestimmt sind. Zudem ist Herr de Courcelle auch krank; „Gesundheitsrückichten“ waren ja die Gründe seines Rücktritts von dem Berliner Posten. Nun ist aber erklärlicherweise das Ministerium weit schwieriger und aufreibender, wie die Stellung als Botschafter; ein „kranker Mann“ paßt dazu gar nicht. Das hat auch Herr de Courcelle eingesehen und daher die ihm ernstlich gar nicht zugehörige Ehre abgelehnt.

Wie schon bemerkt, hat das neue Ministerium Goblet keine Aussicht auf eine lange Existenz. Herr Freycinet geht, weil er sich auf keine verlässliche Mehrheit in der Deputiertenkammer stützen kann, und Herr Goblet tritt sein neues Amt mit der Ankündigung an, daß seine Politik ganz die des Herrn Freycinet sei. Das neue französische Finanzjahr, das mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, rückt inzwischen heran. Die Deputiertenkammer hat kaum noch Zeit das Budget durchzuberaten und Goblet wird sich deshalb einweisen nur für ein Vierteljahr bis (Ostern) die Mittel bewilligen lassen, alsdann die Kammer vertagen und dieser nach Neujahr bei ihrem Wiedereintritt Gelegenheit geben, das gesamte Budget für das nächste Jahr fertigzustellen.

Allerdings ist es nicht unwahrscheinlich, daß bei dieser Beratung das Kabinett Goblet,

wenn es den Freycinet'schen Standpunkt innehält, schon wieder in Brüche geht. Darauf warten die Radikalen bloß. Die Gemäßigten sollen sich fix und fertig abgewirtschaftet haben und absolut kein Ministerium mehr zusammenbringen können; dann erst hält der Radikalismus seine Zeit für gekommen und nach ihm ist ein Ministerium Rochefort keine Unmöglichkeit mehr.

Frankreichs innere Politik befindet sich auf der schiefen Ebene, auf der es keinen Halt mehr gibt. Nur eine Ablenkung der drohenden Gefahr „nach außen“, ein Krieg, kann da Wandel schaffen; im Falle eines siegreichen Krieges würde der Radikalismus triumphieren; im wahrscheinlicheren Falle der Niederlage würde die Monarchie wieder ihren Einzug in Frankreich halten.

Tagespolitik.

— Trozdem daß Deutschland für Militärzwecke enorme Summen ausgibt, so steht es doch in kultureller Hinsicht obenan. Denn es opfert für Kriegszwecke nur dreimal so viel wie für Unterrichtszwecke, England giebt viermal, Frankreich elfmal und Rußland 3mal so viel aus.

— Das offizielle, von der Königin Victoria persönlich stets revidierte Hofjubiläum nennt täglich den Prinzen Alexander von Bulgarien und meldet, daß die Königin demselben das Großkreuz des Bathordens der militärischen Abteilung, anstatt des früheren Zivil-Großkreuzes, verlieh.

— Ueber die im Zarenreiche herrschende Stimmung wird dem „Hamb. Korr.“ aus Petersburg geschrieben: „Böllige Zerfahrenheit in den Ansichten und Forderungen, was zu geschehen habe, eine grenzenlos verbitterte Stimmung gegenüber Allem, was außerhalb des hl. Rusland liegt, und gänzliche Ratlosigkeit, hervorgerufen durch das konsequente Schweigen, in das sich die Regierung, resp. der Kaiser hüllt — das sind die Züge des politischen Gesichts, wie es sich seit einer Woche an der Newa zeigt.“

— Petersburger Blätter bezeichnen die Rede Kalnoky's beim Empfange der bulgarischen Deputation als ein Symptom offener Feindseligkeit und als die äußerste Grenze eines diplomatischen Kampfes. — Die „Nowoje Wremja“ bespricht die Aussichten eines russisch-österreichischen

Die Brautsahrt.

Humoreske von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen zeremoniellen Unterhaltung nahm Komtesse Julie seinen Arm und ließ sich von Hans zur Tafel führen.

Hans erhielt seinen Platz der Komtesse gegenüber, ihm zur Seite saß die Gräfin und dieser gegenüber Franziska.

Wie konnte die Komtesse von Balzow nur die Undorftigkeit begehen und Franziska neben sich placieren, Hans wurde dadurch geradezu herausgefordert, Vergleiche zwischen beiden anzustellen, die unumgänglich zu gunsten der Komtesse ausfallen konnten. Franziska war im Gegensatz zu dem heutigen Nachmittag ungemein still und einsilbig geworden, sie schien zu merken, daß ihr Besuch sehr unangelegen kam, denn ihr Scharfblick hatte schnell entdeckt, zu welchem Zweck Hans auf Schloß Balzow eingetroffen war. Aber gerade diese Zurückhaltung in ihrem Wesen übte einen doppelten Reiz auf Hans aus; dadurch daß sie sich ihm allein gegenüber viel ungewohnter und natürlicher gegeben hatte, fühlte er, daß ihm eine Bevorzugung zu Teil geworden war, die ihm das Herz höher schlagen machte. Er verwandte kein Auge von ihr und vergab darüber zu verschiedenen Malen, der Komtesse zu antworten, so daß diese ihn verwundert anblickte und Franziska vor Verlegenheit nicht wagte, von ihrem Teller aufzusehen.

Komtesse Julie war scheinbar bemüht, sich ihrem bestimmten Bräutigam gegenüber in der denkbar günstigsten Laune zu zeigen, denn es war nicht zu verkennen, daß Hans mit seinem so ungemein empfehlenswerten Aeußern großen Eindruck auf sie hervorgerufen hatte. Ihre Blicke ruhten mit Bewunderung auf seiner hohen Gestalt und den hübschen

(Nachdruck verboten.)

männlichen Zügen. Sie war mit der von ihrer Tante inszenierten Verbindung durchaus einverstanden, was wohl erklärlich schien, da es bei ihr sicherlich eher an der Zeit war, „Anstalten zu einer Verbindung zu treffen“, als bei Hans. Drei Bewerber hatte sie schon vor Jahren in übermüthiger Weise zurückgewiesen, teils weil sie ihr nicht reich genug waren, teils ihr Adel nicht dem ihrigen gleichstand, denn Julie von Balzow wollte ihren stolzen Grafentitel nicht mit dem eines „von“ vertauschen. Daß sie sich jetzt dazu bequeme, war ihr durch die Erfahrung geboten. Sie stand schon auf dem Wendepunkt ihres Lebens, wo das Wort „eine alte Jungfer“ eine fürchterliche Bedeutung erhielt und als drohendes Schreckgespenst in ihren Träumen auftauchte. Ein Blick in den Spiegel mußte ihr auch, trotz aller Eigenliebe, zugestehen, daß ihre Reize sich stark dem Herbst zuneigten, deshalb wollte sie jetzt die viel leicht leicht günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um in den ersehnten Hafen des Ehestandes einzulaufen.

„Herr von Prawitz, wo ist denn Ihr schöner Hund geblieben, von dem uns Fräulein von Stetten so viel erzählte?“ fragte im Laufe des Gesprächs die Gräfin ihren Nachbar.

„Wenn Sie befehlen, kann er sich gleich vorstellen!“ antwortete Hans. „Ich muß auch noch um Entschuldigung bitten, daß ich es wagte, Bog mitzubringen, aber es war unumgänglich, ihn zurückzulassen!“

Hierauf erzählte er, in welcher Weise Bog die Anordnungen seiner Mutter durchkreuzte, dann schritt er zur Thür, nachdem er noch die ängstlichen Fragen der Komtesse, ob der große Hund auch nicht heiße, lachend beschwichtigt hatte. Er ließ einen kurzen Ruf ertönen, worauf Bog wie ein Sturmwind die Treppen hinunterstürzte und im nächsten Moment mit einem großen Satz in den Salon sprang. Komtesse Julie stieß einen Angstschrei aus, als sie das große Tier auf sich zurollen sah und ver-

Krieges; man glaube in Wien, bemerkt das Blatt, Rußland ziehe Zugeständnisse einem Kriege vor; das sei unrichtig; Rußland könne nicht länger einen derartig unruhigen Nachbar dulden.

Die russische Militärverwaltung hat bei deutschen chemischen Fabriken Bestellungen von mehreren hundert Doppelzentnern Jodoform zu antiseptischen Verbandzwecken gemacht und die auf 3 Monate gestellte Lieferungsfrist ist dieser Tage abgelaufen. — Die Regierung hat 12 Millionen Rubel zur Befestigung von Pultusk am Narwasflusse angewiesen. Sämtliche Militär-Genie-Direktoren des Militär-Souvernements Warschau wurden durch General Gurko auf den 13. Dez. nach Warschau berufen.

Die türkischen Truppen samt Kriegsschiffen wurden, wie man aus Burgas meldet, zurückgezogen. Auf dem Land wird die Wiederwahl des Fürsten Alexander in Szene gesetzt.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

11. Dezbr. 16. Sitzung. Fortsetzung der Beratung über das evang. Kirchengesetz. Es erfolgt die Abstimmung über die Anträge zu Art. 96. Abgelehnt werden die Abänderungsanträge v. Haug und v. Sachs, dagegen wird der Antrag Luz mit 66 gegen 18 Stimmen angenommen. Der Antrag Luz bezieht sich darauf, daß die Genehmigung zu der Ueberkunft zwischen Stiftungsrat und Gemeinderat, daß der erstere das Kirchenvermögen weiterverwaltet und die Kirchengemeinde auch ferner vertritt (die Ausscheidung also nicht statifindet), nicht erteilt werden darf, wenn der von der Gemeinde zu übernehmende kirchliche Aufwand 5% der Staatssteuer des Gemeindebezirks übersteigt. Weiter will Antrag Luz, daß durch die Uebernahme des kirchlichen Aufwands auf die bürgerliche Gemeinde ein Steuerpflichtiger, welcher nicht Genosse der Kirchengemeinde ist, nicht erheblich belastet werden darf. — Die Art. 97—100 des Gesetzes werden debattelos genehmigt. — Art. 100 lautet: „Auf Hof- und Militärkirchengemeinden findet das gegenwärtige Gesetz keine Anwendung.“ Gegen Eingang und Schluß des Gesetzes ist nichts zu erinnern. — Hierauf Kommissionswahlen. Nächste Sitzung Dienstag.

Landesnachrichten.

* Weihnachten naht, die Zeit ist da, auf welche so viele Geschäftsinhaber ihre Hoffnungen setzen. Jeder Kaufmann und Ladenbesitzer sucht daher durch Erneuerung der Auslagen, durch Schaustellung der besten Erzeugnisse des Gewerbestrebes, der schönsten Stoffe und Muster das Publikum auf seine Artikel aufmerksam zu machen und zu deren Ankauf zu ermuntern. Wir können nur wünschen, daß sie einen Erfolg ihrer Bemühungen sehen, was der Fall sein wird, wenn das Publikum, namentlich der sog. besseren Stände, ein Entsehen hat und seine Weihnachtsinkäufe nicht, wie dies vielfach ge-

wehrte ihm mit dem Fächer jede Annäherung. Vor blieb stehen, blühte sie eine Weile gelassen an, um sich dann freudig zu Franziska hin zu wenden, die ihn freudig und liebtvoll empfing.

Man erhob sich, um eine Promenade durch den Park zu machen. Die Nacht war schon völlig hereingebrochen, als die kleine Gesellschaft sich wieder im Salon versammelte; es sollte ein wenig musiziert werden. Franziska wurde von der Gräfin aufgefordert, ein Lied zu singen. Hans hatte für sich aufgesetzt, als er vom Musikstücken reden hörte, denn so gern er die schmetternden Weisen seiner Regimentärmel hörte, so verhaßt war ihm das Klaviergeklapper und die klingenden Salonstücke der jungen Damen; trotzdem spitzte er die Ohren, als Franziska zum Flügel trat und aus den dort liegenden Noten ein Lied hervorholte. Wie seltsam berührten ihn schon die einleitenden Akkorde, die Franziska dem Instrument entlockte und welchen Zauber übte sie auf ihn aus, als sie mit einer zarten, einschmeichelnden Stimme Mozarts „Wellen“ sang. Der süße Wohlklang, der sein Ohr gefangen nahm, erschloß eine nie gekannte Seligkeit in seinem Herzen und lange nachdem Franziska geendet hatte, saß er noch wie träumend in seinem Sessel, um den Nachhall der schlichten, holden Weisen in sich ausklingen zu lassen. Recht unangenehm wurde er aus seiner Begeisterung aufgeschreckt, als sich die Gräfin zu Franziska wandte und in ihrem zeremoniell verbindlichen Tone sagte: „Nicht übel, mein Kind, nicht übel!“

Sie hatte den Eindruck beobachtet, den Franziskas Gesang auf Hans hervorbrachte; ein böser Blick schoß aus ihren grauen Augen nach dem jungen Mädchen hinüber. Mit einer geizschätzigen Miene über den Vortrag eines so harmlosen Liedchens, schüttelte sie jetzt hoch erhobenen Hauptes auf den Flügel zu, wobei ihre langen blonden Locken mit kühnem Schwünge umherflatterten.

schießt, auswärts macht, sondern hier, bei denen, unter denen man lebt. Ein vorgekommener Vergleich hat noch immer, oder doch in den meisten Fällen gezeigt, daß in unseren Geschäften dieselbe Auswahl zu treffen ist und man hier ebenso gut und billig und ohne extra Reisekosten zu haben, bedient wird, wie in größeren Städten. Wenn sich die betreff. Käufer resp. Käuferinnen hier nur die Hälfte der Zeit nehmen wollten, die sie dort zur Besichtigung der Bäden und ihres Inhalts aufwenden, so würden sie die Richtigkeit des vorstehend Gesagten bestätigt finden. Wir bitten einmal die Probe zu machen; jeder ehrt sich selbst damit.

* Stuttgart. Die preuß. Regierung hat in letzter Zeit die Lieferung von 180,000 Zentnern Schweinefleisch zur Verproviantierung der Festungen zu vergeben, wovon ein Mannheimer Haus 45,000 Ztr. zu liefern übernommen hat. Für das letztere Haus macht ein Cannstatter Händler bedeutende Aufkäufe in hiesiger Gegend, der die Schweine lebendig nach Mannheim verschickt.

* Zuffenhausen, 12. Dezbr. Die 30-jährige Katharina Fleig von Flödingen, OA. Rottweil, die im Laufe des letzten Vierteljahrs hier in Dienst getreten war, wußte durch das Vorgeben, sie besitze ein Vermögen von 6000 M., was sie sich durch einen angeblich von ihrem Ortsvorstand geschriebenen Brief bestätigen ließ, einen hiesigen Maurermeister, Witwer und Vater von 4 Kindern, zu bestimmen, sie zu heiraten. Nach der Hochzeit wurde mit geborgtem Geld die Reise in die Heimat der Frau angetreten, um das Vermögen abzuholen. Dort angelangt, brachte sie ihrem Manne die Nachricht, ihre Mutter habe das Geld schon nach Zuffenhausen gebracht. Nach der Rückkehr dahin stellte sich jedoch der Sachverhalt heraus, zumal auch ein Schreiben des Schultheißen von Flödingen eintraf, demzufolge die Fleig nicht nur kein Vermögen besaß, sondern auch schon mehrmals bestraft war. Die Betrügerin ging nun durch, wurde aber verhaftet und ans Amtsgericht Ludwigsburg eingeliefert. Der betrogene Ehemann und die Gläubiger haben zum Schaden noch den Spot. Der Verlust der letzteren beträgt bis jetzt etwa 500 M.

* In Biberach haben bei der Bürgerauswahl am 6. ds. von 990 Wahlberechtigten nur 69 abgestimmt.

* (Verschiedenes.) In Chertetten passierte einem 16-jährigen Mädchen ein eigenartiges Unglück. Dasselbe verschluckte eine Hand voll Schlehen: von den Freundinnen geneckt, wurde es zum Lachen gereizt, dadurch drangen einige derselben in die Lufttröhre, wo sie jetzt noch stecken, so daß das Leben des Mädchens gefährdet ist. — Einen merkwürdigen Glücksfall hat auf einer Jagd in der Nähe von Ulm ein Hr. Veibinger, der von Amerika auf Besuch kam. Derselbe erlegte mit einem Schuß drei Rehe. Dem glücklichen Schützen kamen in seinem Winkel 2 Böcke, der erste stürzte im Feuer zusammen, dem zweiten wurde mit dem

selben Schuß ein Hinterlauf abgeschossen, und als man zur Stelle kam, lag in der Schußlinie etwa 15 Schritte entfernt, auch eine schwere Gais, welcher, ohne daß der Schütze sie gesehen, ein Schrot das Rückgrat zerhackt hatte. Der Nachbarschütze hatte die drei Stück Rehwild auf Herrn Veibinger zukommen sehen. — Von einem eigentümlichen Kirchenbau wird dem Deutschen Volksblatt berichtet. An der Straße von Wasseralfingen nach Dewangen steht bei der Stelle, wo dieselbe in's Thal abwärts fährt ein einzelner Bauernhof. Der Besitzer lag vor mehreren Jahren schwer darnieder. Er machte das Versprechen: wenn er wieder genesen, wolle er eigenhändig eine Kapelle erbauen. Der Bauer kam mit dem Leben davon. Nun fing er im Frühjahr 1885 an, sein Versprechen zu erfüllen, d. h. eine ziemlich große Kapelle zu erbauen. Es wurde ihm zwar von verschiedener Seite davon abgeraten, allein umsonst. Mit eigener Hand suchte er ganz allein das Werk auszuführen. Er hat an demselben jetzt fast 2 Jahre gearbeitet und der Bau ragt nun mehr als einen Meter hoch über den Boden hervor. Alle Arbeiten, mit Ausnahme vom Behauen und Hinaufheben einiger Quadersandsteine, hat er selbst verrichtet. Der Bauer gedenkt, wenn unser Herrgott ihm das Leben schenkt, bis Kirchweih 1887 sein Werk zu vollenden, d. h. den Bau wenigstens unter Dach zu bringen. Was in der langen Bauzeit schlechte Witterung abwärts und abwärts, wird willig und getreulich ausgebeuert. — Aus Franken wird geschrieben, daß dort seit einiger Zeit falsche Thalerstücke kursieren, ohne daß es bisher gelungen wäre, dem Thäter auf die Spur zu kommen; dieser Tage wurde nun in der Nebnitz bei Wasserzell ein Schmelztiegel und Formen hierzu gefunden und an die Gensdarmrie eingeliefert. — In Döbel ist das Haus und die Scheuer des Fuhrmanns Wlb. Ruf bis auf den Grund abgebrannt. — In der Papierfabrik in Bartenfurt brachte ein 17-jähriger Arbeiter seine Hand in eine Maschine, so daß ihm der Vorderarm amputiert werden mußte. — In Denkendorf bei Göttingen ging in einer Wirtschaft abends das Bier aus. Die Gäste äußerten nun, in eine andere Wirtschaft gehen zu wollen, was die Wirtin so in Harnisch brachte, daß sie mit einem halben 4 Schüsse auf sie abgab, jedoch ohne jemand zu verletzen. — Vom Sonntag den 12. vormittags wird aus verschiedenen Gegenden über ein Gewitter mit starkem Blitz und Donner berichtet, so aus dem Oberamt Hall, aus Knittlingen zc.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Dez. In der am Samstag stattgehabten Sitzung der Militärkommission gab der Bundeskommissar Major v. Haberling eine nähere Uebersicht über die Kriegsstärke der deutschen, der französischen und der russischen Armee. Die einzelnen Zahlen müssen als „vertraulich“ betrachtet werden, doch sei mitgeteilt,

Auch eine Weihnachtsgeschichte. *)

Von * * *

Die Dämmerung des Weihnachtsabends brach leis herein. Es hatte den Tag über geschneit in kleinen, zierlichen Flocken, gegen die Dämmerung zu aber war die Kälte noch gestiegen, der feine Flockenfall hatte aufgehört und nur noch ganz vereinzelt tanzte hin und wieder, wie traumverloren, eines der zierlichen Kristallsternchen im sinkenden Abendhimmel. — Mit heikem Herzwch starrte ich in die dämmernde „heilige Nacht“ hinaus. Wie bitter verlassen war ich doch! „Ach meine Lieben tot — begraben, ich selbst stoch und elend, nicht einmal mehr im stande, mein täglich Brot zu verdienen. — Der Kaufmann, für den ich sonst Tücher häfelte, hatte mir vor einigen Tagen die Arbeit abfordern lassen, weil ich, wieder eingetretener heftiger Schmerzen halber, die festgesetzte Lieferungszeit nicht innehalten konnte. — Die wenigen Groschen, die ich ausgezahlt erhalten, waren aufgebraucht. Für die letzten fünf Pfennige hatte ich noch einmal Futter für meinen Hänfling gekauft — den kleinen gestoberten, letzten Freund meiner Verlassenheit — nun war ich zu Ende! Mein kleiner Kohlenvorrat war gänzlich aufgebraucht, er hatte gerade noch hingereicht, von der letzten Brotkruste eine Suppe zu kochen, sonst aber nicht einmal das kleine Fenster aufzutauen vermocht. Kein Bissen Brot war mehr im Hause, heut zum Weihnachtsabend! — der letzte Funke Feuer längst erloschen. — So lang der Ofen noch warm war, hatte ich in der oberen Röhre desselben ein Tuch gewärmt und dasselbe dann, als mein Hänfling sein Köpfchen zum Schlafen unter den Flügel gesteckt, über sein Bauer gedekt, um ihn warm zu halten. Es war der

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

daß danach die Kriegsstärke von Deutschland und Frankreich fast gleich, die Russlands sich höher stellt. Zu Ungunsten Deutschlands aber spreche ganz erheblich, daß in Frankreich nur 6000 Wehrpflichtige sich im Durchschnitt der Kontrolle entziehen, in Deutschland aber 40.000. In Russland werde auch die vorher festgestellte Ziffer der Aushebung vielfach überschritten. Zu Ungunsten der Heeresstärke Frankreichs teilt Redner mit, daß die im Etat veranschlagten Rekruten immer erst das folgende Jahr eingestellt würden, während die Einstellung der Rekruten in Deutschland in demselben Jahre geschehe. In Russland falle ins Gewicht, daß die weibliche Bevölkerung die männliche um 1.200.000 Köpfe übersteige, so daß dort bei der Aushebung die männliche Bevölkerung bei 0,92 Proz. ebenso angespannt werde wie in Deutschland die Bevölkerung bei einer Aushebung von 1 Proz. Ferner falle ins Gewicht, daß bei der dänischen Bevölkerung in Russland die Aushebung eines arbeitsfähigen Mannes in wirtschaftlicher Beziehung viel ungünstiger sei, als in Deutschland und Frankreich bei größerer Bevölkerungsdichtigkeit. Der Regierungskommissar wies ferner darauf hin, daß bei den vergleichenden Zahlen zwischen Deutschland und Frankreich meist außer Acht gelassen werden die mannigfachen Institute, die unter anderem Namen eigentlich doch dem Armeeverbande angehörten, wie die Gendarmerie und die Marinetruppen, welche im Kriegsfalle direkten Militärdienst auch zu Lande leisteten. Im weiteren stellte der Regierungskommissar die russischen Heeresverhältnisse unter Heranziehung eines umfassenden statistischen Materials in ein sehr günstiges Licht. Die österreichische Heeresstärke stellte der Redner ganz im Sinne des Kriegsministers dar. Der Kriegsminister nahm darauf das Wort, um noch einige Angaben des Kommissars v. Haberling als besonders vertrauliche zu bezeichnen, namentlich soweit dieselben die Kriegsstärke der russischen Armee betreffen.

* Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Militärkommission verlas der Kriegsminister nachfolgende Erklärung: „Erklärungen der Regierung in Bezug auf unsere auswärtigen Beziehungen können nur in verantwortlich festgestellten Wortlaut abgegeben werden und nichts enthalten, was nicht auch in öffentlicher Sitzung amtlich erklärt werden könnte. Auch wenn der Herr Reichskanzler in Berlin anwesend wäre, würde er nicht in der Lage sein, vor der Kommission Erklärungen über die Beziehungen anderer Staaten zu uns und untereinander abzugeben, welche nicht schon bekannt wären, weil weitergehende Darlegungen über intimere Beziehungen und die mögliche Politik der einzelnen Mächte nicht gegeben werden können, ohne die Friedenspolitik, welche wir treiben, zu erschweren und zu schädigen. Die Situation ist nicht so weit gereift, um von deutscher Seite her amtlich und öffentlich besprochen zu werden. Wenn die öffentlich bekannten,

von den verbündeten Regierungen als zwingend angesehenen Gründe für die Militärvorlage sowohl nach der militärischen als politischen Seite hin der Kommission nicht genügen sollten, so kann der Herr Reichskanzler aus dem Gebiete der bisher nicht öffentlich bekannten diplomatischen Situation nichts hinzufügen, was gegenwärtig ohne Schaden für unsere auswärtigen Beziehungen und für den allgemeinen Frieden gesagt werden kann.

* Berlin, 13. Dezbr. Heute nachmittag 3 Uhr wurde vor dem Kaiserpalais ein Individuum verhaftet, welches einen Stein gegen das Gitterfenster des Palais warf.

* Berlin, 13. Dezbr. Der wegen Zertrümmerung eines Fensters des Kaiserpalais Verhaftete ist der 31jährige Schlossergeselle Böhmke aus Salzfurt (Kreis Bitterfeld.) Derselbe hielt sich zuletzt in Magdeburg auf und wanderte, völlig herabgekommen, arbeitslos und obdachlos, hieher, in der Absicht, durch die Unthat im Kaiserpalais die Aufmerksamkeit zu erregen. Der Kaiser befand sich im Nebenzimmer, trat unmittelbar darauf an's Fenster und wurde von der versammelten Menschenmenge jubelnd begrüßt.

* (Nur ein Portier!) Ein recht einträglicher Posten ist die Stelle eines Portiers im Berliner Zentral-Hotel. Wie ein Berichterstatter mitteilt, hat der Portier Mayer von diesem Hotel das Neben-Hotel für 400.000 M. gekauft. Außerdem ist dieser Portier noch Eigentümer mehrerer anderer Häuser in Berlin und es ist sehr die Frage, ob er in seinem Einkommen mit dem Gehalt von zwei, vielleicht auch drei preussischen Ministern tauscht.

* Karlsruhe, 12. Dezember. In solchen Kreisen, die man für unerrichtet halten darf, hält man die Anlage einer direkten Eisenbahnverbindung von Offenburg nach Rehl bzw. Straßburg nicht bloß für ein Gerücht, sondern für eine in Bälde zu verwirklichende Thatsache. Dieselbe steht übrigens nicht vereinzelt, sondern im Zusammenhang mit weiteren Eisenbahnverbindungen, welche insbesondere den Verkehr von Württemberg und Bayern her konzentrieren und ihm die äußerste Beschleunigung geben sollen. Die augenblickliche Weltlage scheint dahin zu drängen, daß die Ausführung dieser Absichten rascher, als man bisher annahm, stattfinden wird.

* München, 12. Dez. In allen größeren Bahnhöfen Bayerns werden Vorbereitungen zu einer besseren Beleuchtung für den Fall von nächtlichen Truppenbesoldungen getroffen. Hier und in Augsburg wird an der Herstellung neuer Beleuchtungsapparate gearbeitet.

* Frankfurt, 14. Dez. Die Frankf. Zig. meldet aus Sofia: Die Türkei ordnete an den bulgarischen Grenzstationen eine fünfstägige Quarantäne an, obwohl Bulgarien feuchensfrei ist.

Ausland.

* Wien, 13. Dez. Die bulgarische Depu-

tion erhielt von Lobanow die Mitteilung, daß man sie in Petersburg nicht empfangen werde. Deshalb reist die Deputation von hier zunächst nach Berlin und von dort nach Londo, Paris und Rom. Prinz Reuß empfing gestern die Deputation und sicherte ihr den (nicht offiziellen) Empfang in Berlin zu.

* Paris, 13. Dez. Der Premierminister Goblet hat an die Präfekten folgendes Rundschreiben gerichtet: „Ich wünsche, daß alle Staatsbeamten auf ihren Posten bleiben. Wollen Sie daher bis auf weiteren Befehl keinen Ihrer Beamten beurlauben, auch Sie selbst Ihr Departement nicht ohne vorherige Erlaubnis verlassen.“

* Sofia, 14. Dez. Sattan Effendi überreichte der bulgarischen Regierung eine Devische des Großveziers, welche den Bulgaren empfiehlt, den Rat des Sultans bezüglich der Wahl des Fürsten von Mingrelien zum Fürsten von Bulgarien sofort zu acceptieren, sonst sei es zu spät. Die bulgarische Regierung will erst auf direktes Verlangen auf diese Eröffnung antworten. Die Antwort wird lauten, daß die Sobranje allein in dieser Frage kompetent sei.

* Athen, 13. Dezbr. Die anlässlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen veranstalteten Festlichkeiten sind auf das glänzendste verlaufen. Der König brachte in einer öffentlichen Ansprache seinen Dank für die bewiesenen Sympathien aus und erklärte, er habe seinen Sohn in patriotischer Gesinnung erzogen. Der Kronprinz wies darauf hin, daß er eng mit der Nation verbunden sei; er hoffe den Wünschen Griechenlands zu entsprechen.

Handel und Verkehr.

* Rottenburg, 10. Dezbr. Infolge der Befürchtung gänzlicher Entwertung ihrer Hopfen haben die Produzenten von hier und Umgegend schließlich zu überaus niedrigen Preisen, jedenfalls mit Verlust abgesetzt und jetzt werden hier kaum noch 200 Zentner lagern. Nun sind in letzter Zeit — gegen alles Erwarten — die Preise in die Höhe gegangen, für geringere Hopfen, erhältlich zu 15—20 M. früher, werden jetzt ca. 30 M. und für bessere Ware statt vorheriger 50 M. nunmehr 70—80 M. angeboten. Für rote Ware erhält man ca. 9 M. Die Verstimmung der Signer und deren Neue über die Beschleunigung des Absatzes ist keine geringe.

* Stuttgart, 13. Dez. (Sandes-Produkten-Börse.) Der heutige Verkehr war wieder nicht von Belang, jedoch wurde etwas mehr Weizen umgesetzt als in den letzten Wochen, auch ging Haber mäßig.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer.	19 M. 50 bis — M. —
do. Wetterauer	19 M. 25 bis — M. —
do. fränk.	19 M. 25 bis — M. —
Kernen	19 M. — bis — M. —
Dinkel	12 M. — bis 12 M. 60
Gerste pr. Nördl.	18 M. 75 bis — M. —
Haber	10 M. 50 bis 11 M. 80

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig.

einziges Viebesdient, der in meiner Nacht stand und auch der letzte. — Morgen wollte ich ihn verschicken an den kleinen Fritz des Herrn Rat, der unten in der ersten Etage wohnte, denn hungern, hungern — durfte mein geliebter Liebling nicht. Wie viel Freude hatte er mir nicht in meiner Einsamkeit gemacht! — Die Thür seines Häuschens stand Tag und Nacht offen, er ging nur hinein zum Fressen und des Nachts. Am Tage war er stets mit mir herum.

Auf dem Fensterbrett und Nähtisch trieb er sein munteres Wesen, oder sah mir auf Kopf und Schultern, sein einfach Viebeschen singend, flog auch, wenn ich ihn lockte, auf den Finger und nahm die Körnchen seines Futters von meinen Lippen. — Er war meiner Einsamkeit alles, Heimat, Familie, Freunde! — Er durfte keinen Hunger leiden, lieber ihn verschicken! Aber heute noch nicht — heute am heiligen Abend mußte er noch bei mir bleiben, — das einzige Gottesgeschöpf, was mich liebte, was mein war. — — —

Wie sonderbar ist doch die Menschenseele, nicht daß mich hungerte und froh, daß kein Stämpchen Bist, kein Bissen Brot, kein Stückchen Kohle im Hause war, heut' am Weihnachtsabend, nicht daß ich krank und abgehungert in den nächsten Tagen, wenn ich unter der Last meines grausamen Geschicks zusammenbrach, als einzige Zuflucht das Krankenhaus wieder würde aufsuchen müssen, grämte mich. Nein, das Herz that mir am meisten weh um meinen Häsling, — meinen letzten Freund. Morgen, wenn er fort war, hatte das Geschick mir nichts mehr abzufordern, er war der einzige mir gebliebene Erbenschatz. — Und so sah ich denn frierend, hungernd und bitterlich weinend vor dem Vogelhäuschen mit dem sorglos schlafenden Liebling, und vom Vögelchen ab flatterten die Gedanken in's längst verlorene Elternhaus. — „O Kinderzeit, vom Märchenglanz umwoben und selbst ein Märchen, wie bald bist du verstorben!“

Von klein auf waren die Bögel meine Leidenschaft gewesen, ich glaube, meine Natur paßte auch am besten zu ihnen. Ich sang und sprang den ganzen Tag, war lebhaft wie ein MauerSpecht und lustig wie eine Saatterhe.

Von einem Mädchen hatte ich freilich, wie alle Welt behauptete, blutwenig an mir. Puppen, Puppenküchen und Tästlinge, das Entzücken anderer kleiner Mädchen, waren mir ein Grauel. Am liebsten spielte ich mit den Jungen und Großpapa's Jagdhunden im Freien — Indianer! — rief den im Hofe herumstolzierenden zahmen Silberfasanen, Pfauen und Perlhühnern, zur lebhaften Enttäuschung sämtlicher Hausbewohner, die Schwänze aus und verarbeitete sie zu Gürteln und Federkronen für meine wilde Hofheit. Meine Leidenschaft war alles, was da „treucht und flucht“, überhaupt alles Lebendige, — bewegen mußte es sich, wenn ich es lieb haben sollte, toter Spielraum interessierte mich nicht. — Großpapa! mein lieber, lieber Großpapa! — Segen seinem Andenken, — leistete dieser Leidenschaft allen nur möglichen Vorschub und beschützte mich gegen alle, die den „Viebeskram“ nicht leiden mochten und unter aller Würde fanden. — Die große, schöne, dreiflügelige Kinderstube, in der ich mit meiner alten Amme residierte, wurde von meinen Vettern und Spielkameraden, ja vom ganzen Hause, nur die „Arche Noah“ genannt. Was gab es aber auch da nicht alles: zuerst ein sehr großes, wundervolles Aquarium, das mir der Großpapa zum siebenten Geburtstage geschenkt hatte. Dann Käfer- und Schmetterlingsjammungen, alle eigenhändig gefangen und aufgespannt. Zwischen den unteren Doppelfenstern, die Winter und Sommer darin bleiben mußten, lagen Gras und Blätter aller Art, zum Futter für die Raupen von Tag- und Nachtschmetterlingen, die ich überall sammelte und zum Verpuppen dort internierte.

(Fortsetzung folgt.)

Berned.
**Groß-, Klein- und
& Brennholzverkauf.**



Am Samstag den 18. Dez. d. J.

mittags 1 Uhr werden aus dem Gemeindevald Neubann:

- 113 Stück Stammholz III. IV. und V. Klasse mit 24 Fesseln zu Bauholz und Drahtanlagen geeignet.
- 450 Stück rottanne Derbstangen
- 2115 Stück rottann. Hopfen- und Reisfackstangen
- 2420 Stück Flohweiden
- 73 Rm. Nadelholz-Brügel auf hiesigem Rathaus verkauft.

Bemerkung wird, daß die Abfuhr günstig und das Material von schöner Qualität ist.
Den 11. Dezember 1886.
Stadtschultheißen-Amt.
Girrbach.

Schweinesett!

In direkter Verbindung mit ersten Importeuren der vorzüglichen Marke „Wileox“ bin ich in der Lage bei stets frischer Ware Vorzugpreise stellen zu können und sehe Anfragen solider Abnehmer gern entgegen.

J. G. Riethmüller, Wm.
Feinstes Rindschmalz versende zum äußersten Tagespreis.
Obiger.

Altensteig.
Für tit. Handels- und Gewerbetreibende und Private empfiehlt sich in Anfertigung von

**Neujahrs-Gratulations- & Empfehlungskarten
Visitenkarten etc.**

bei promptester Aufwartung und geschmackvoller Ausführung
W. Rieker'sche
Buchdruckerei.

Altensteig.
Schlittschuhe

in großer Auswahl billigt bei
W. Beeri.

Wörnersberg.
Säger-Gesuch.
Ein junger Sägerknecht oder ein kräftiger Lehrjunge findet sofort eine Stelle bei
Säger Bauer,
auf der Reienjägmühle.

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten **Holländ. Rauchtabak**, dessen tausendfaches Lob notariell bestätigt wurde, erhält man echt nur direct vom Fabrikanten **H. Becker in Soosan a. Porz.** 10 Pfd. lose in ein. Punct 8 Mk. loco. Garantie: Zurücknahme.

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzgerhemden (Pariser)
empfehlen und versendet
J. Kaltenbach.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.

Polizeil. Bekanntmachung.

In Folge eingelaufener Klagen sieht man sich veranlaßt, das **Auswerfen, Aufführen und Lagern von Steinen, Schutt und Unrat auf Straßen und öffentlichen Plätzen unter Strafandrohung zu untersagen.**

Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß Straßen und öffentliche Plätze zur vorübergehenden Lagerung von Holz und dergl., soweit dies ohne Beeinträchtigung des freien Verkehrs überhaupt möglich ist, nur dann benützt werden dürfen, wenn hiezu von der unterzeichneten Stelle bezw. von dem städt. Wegmeister schriftl. Erlaubnis erteilt worden ist.

Den 10. Dezbr. 1886.

Stadtschultheißen-Amt.
Welker.

Altensteig.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein großes Lager in Haushaltungs-Gegenständen, als:

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| Aepfelschälmaschinen | Löffel |
| Besteckkörbe | Nudelschneidmaschinen |
| Bohnenhöbel | Reibemaschinen |
| Bohnerschnitzler | Schirmständer |
| Bügeleisen für Kohlen | Tischglocken |
| dto. für Stähle | Tischpfeffermühlen |
| Bügelöfen | Waffeleisen |
| Caffeemühlen | Waschwindmaschinen |
| Caffeeröster | Wiegenmesser |
| Fusskratzer | Zuckerkasten |
| Haushaltungswaagen | Zündholzständer |
| Leuchter | etc. |

W. Beeri.

Ulmer Münsterbau-Vose empfiehlt **W. Rieker.**

Altensteig.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle ich mein Lager in sehr schön und dauerhaft gebundenen **Gesang-, Gebet-, Predigt- & Schulbüchern,**

sowie
Bilderbücher, Notizbücher, Briestaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Schreib- & Photographie-Albume, Photographie- und Ovale Rahmen, Spiegel, Schreibhefte, Farbenschachteln, Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Griffel, Schiefertafeln u. und bitte um geneigte Abnahme

Fr. Grossmann, Buchbinder.

Gratulations- und Witzkarten
in großer Auswahl bei **Obigem.**

Altensteig.

Zu Weihnachts-Geschenken

halte ich empfohlen:

Gebet- & Predigtbücher, Gesangbücher, Bilderbücher, Geschäftsbücher; sodann Photographie- & Schreibalben, Reizzeuge, Griffel- & Federkästchen, Schreibhefte u. s. w.

W. Rieker,
Buchdrucker.

Altensteig.

Schönste Auswahl in Neujahrs-karten u. dgl. Witzkarten in originellster Art, hält bestens empfohlen **W. Rieker, Buchdr.**

Altensteig.

Sogleich oder auf Sichtmaß wird ein kräftiges fleißiges

Mädchen

bei sehr hohem Lohn gesucht.

Von wem, sagt

die Expedition.

Altensteig.

Ich liefere alle in den Zeitungen oder sonstwie angekündigten

Bücher für Weihnachts-Geschenke

bei rechtzeitiger Bestellung zu Verlagsbuchhandlungs-Preisen.

W. Rieker.

Altensteig.

Summirkragen und Manschetten

in allen Nummern empfiehlt

C. W. Lutz.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Photographische Aufnahmen

von **Altensteig Stadt** hält auf Lager

W. Rieker,
Buchdruckerei.

Gerichtstag in Altensteig
Montag, 20. Dezember.

Inserate für die nächste Samstag-Nr. bitten wir womöglich schon im Laufe des Donnerstags, spätestens aber bis Freitag morgens 10 Uhr der Druckerei aufzugeben.

Exp. „Aus d. Tannen.“

Frankfurter Goldkurs vom 13. Dezember 1886.
Dukaten 9. 55-60
Englische Sovereigns 20. 30-35